# Noch ein Kleeblattl!

## Vorstadt - G'schichten.

Motto:
Man murmelt von Allerlei.

Gedruckt bei M. Lell, vormals Anna St. von Hirschfeld

1412

Die Sepherl und die Frau Nani stehen schon wieder beisammen an der Ecke beim Branntweiner, und besprechen liebreich die Angelegenheiten ihrer Gemeinde.

„Ich bitt Ihnen Frau Sepherl," — sagt die Frau Nani und füttert ihre Nase mit einer hinlänglichen Portion Schnupftaback, — „die Leut da, was wolln's denn?"

„No wissens denn das nicht, der Herr Pfarrer war so schwach und hat Einigen das Geld zurückgeben, was durch Irrung mehr zahlt haben, — wie's kopulirt seyn word'n," giebt ihr die Frau Nani zur Antwort und schaut dabei auf ihr Rosoliflaschel.

„Ja geht denn das?" fragt die Sepherl.

„Mir scheint die Ehemänner und die Weiber sind nicht recht zfrieden, und beweisen mit ihrer Geldforderung, daß die Ehe nix nutz wär, dös baar bezahlt haben. — Ich wett drauf, sie gäbeten alle den Herrn Pfarrer gern das Doppelte, wann er ihnen die Ehe lieber ganz auflöset. Was sagen Sie dazu?"

„Ich meins auch. — Aber Frau Sepherl, — die Leut wollens Geld auch zruck haben, was für's Taufen zahlt haben." —

„Das seyn Leut, das kommt heraus, als wenn

die Tauf wie die Kopulirung 's Geld nicht werth wäre, nein, das is ein Bissel stark."

„Ich muß Ihnen sagen, daß's Recht ist, wann der Herr Pfarrer ein Bißl eine Lektion kriegt, er hat ja gethan, was er wolln hat. Schaun's, nicht daß man d'Leut ausricht, — aber, ist's nicht recht grauslich bei die Leichen von die Armen Leut. — Werdn da zwei oder vier Kerzen zahlt, so steckens ein paar alte Funsen in die Leuchter, — aber als ganze müssens zahlt werdn."

„Nachher Frau Nani, — unser Herr Gott verzeih mirs, — nachher, mit die Gratis-Leichen. Schauns, warum soll denn so ein armes Kinderl in ein Leinwand eingenaht werdn, wann man oft ein Trüherl nur allein zahlen kann, — und die Abscheulichkeit, — zahlt man wenig, so wird man untern Eingang der Kirchen eingesegnet, zahlt man mehr, kommt man in die Mitten, — und zahlt man viel, so kommt man ganz vorne zum Hochaltar. —

»Nicht, daß man d'Leut ausricht, — aber ich wünschet, daß ein solcher auch nur eine Gratisleich krieget."

Hörns, wie ich letzhin mit mein Armentaferl oben war, so kommt der Pfarrer, geht durch die Reih und sagt: Pfui da stinkts vom Branntwein! — Sie ich bitt Ihnen, — alle Leut können ja nicht beym Sperl Champagner trinken wie er, — und stinken? der Rosoli riecht ja, und besonders der von Heller und Reitlinger, der ist gewiß gut. Uns zahlt's Armentaferl nur ein stinken-

den Branntwein, diesen Herrnern zahlt ihre fromme Beutelschneiderei Champagner, — das beweist, daß mehr Glück haben als wir."

Frau Sepherl, ich glaub, daß diese Herrn trotz Champagner und Magenkipfeln, doch in sehr üblen Geruch stehen. Nicht daß man d'Leut ausricht."

„Und nachher den Gift von dem geistlichen Hausknecht" —

Was sagens Frau Sepherl?

Vom geistlichen Hausknecht, der in Tisch h'nein g'schlagn, und gsagt hat: Na nicht einmahl mich lassens in Ruh. — Ich bitt Ihnen, der glaubt, seine hausknechtische Kleinigkeit ist mehr als der Herr Pfarrer, — das ist dumm, unser Herr Gott verzeih mir's

No ob das dumm ist.

Mir scheint, der steckt nur darum so kleine Trümmerln Kerzen in die Leuchter, wann ganze Kerzen zahlt sein, daß er sich nicht so strapaziren, und nicht so hoch mit der Löschhörndlstangen hinaufgreifen darf.

Kann sein, Frau Sepherl, nicht daß man d'Leut ausricht, aber der Ding benimmt sich sehr roh gegen d'Leut, und besonders gegen die Armen.

»Ja und schmutzig; ui hörns, unser Herr Gott verzeih mir's, aber es ist wahr, da war in unserm Haus eine Tauf, und weil der geistliche Hausknecht zu komod ist, daß er das Taufbuch selber traget, so nimmt er sein Bub'n mit, und laßts tragen. Hörns, jetzt schickt er Ihnen in Tag

drauf sein Buben zu die Leut, und begehrt ein Zwanziger für den Buben, den d'Leut vergessen haben ihm zu geben.

Wem?

Sein Buben.

Ah, hörns auf.

Es ist wahr — ist das nicht schmutzig?

No ob, und grob ist er gegen die Armen.

Nicht gröber als der Herr Pfarrer, der soll auch ein Bißl den Unterschied erwägen, zwischen, den Armentaferln und seinen Bankactien und Sparkassebücheln.

Se dos ist eine fette Pfarr.

Drum, ist der Herr Pfarrer auch sehr speckig word'n, aber jetzt Frau Sepherl, unser Herr Gott verzeih mirs, jetzt wird er schon magerer werden.

Warum denn?

Weil er wegkommt.

Hörn's auf. Wann denn schon?

Wann die Constitution da ist.

So?

Ja, da dürfen auch die Schullehrer den Kindern, wann's mit einer Leich geh'n müssen, und 2 gute Kreuzer kriegen sollen, nimmermehr zwei schlechte, alte Federn geben, und die 2 guten Kreuzer selber behalten; auch dürfen, wann hundert Kinder mitgehn sollen, nicht nur vierzig mitgeh'n.

Das ist schmutzig.

Nachher derfen die Pfarrer-Köchinen, wann's auf'n Markt einkaufen gehen nit mehr lauter kleins

Geld, kleine Kreuzer mitbringen oder auswechseln, sonst könnten die bösen Leut glauben, das kleine Geld wäre vom Klingelbeutel, und das wär verdächtig."

„Frau Nani, das findt ich überhaupt dumm und unanständig, wann während der Messe der Klingelbeutel umgeht."

„Ja soll er denn umgehn, wenn keine Leut mehr da sind?"

„Nein, sondern gar nicht. Schauns, unser Herr Gott verzeih mir's, aber das Klingeln kommt mir vor, als wie beim Harfenisten im Wirthshaus mit'n Teller. Der Harfenist hat a noch nit ausg'spielt und g'sungen, so gehn's schon sammeln, damit sich d'Leut nicht z'gschwind verlieren. Ich glaub es stört die Andacht derer, die bethen und nicht zahlen woll'n, — und die zahlen und nicht bethen wollen, sollen's in Opferstock werfen."

„Gehens zu, Frau Sepherl, sie san ketzerisch, das kommt heraus, als ob dös Haus in Rodaun sammt Köchinn, auch der Klinglbeutl zusammeng'fochten hätt."

„Wer weiß: Ohne Constitution ist Alles möglich; übrigens, b'hüt ihnen Gott, Frau Nani, ich habe keine Zeit mehr, ich muß noch in die Lotterie.

„Habens Nummern? — habens Ihnen tramt?"

„Ja, gehn's nit?"

„Ja Frau Sepherl, ich hab' a ghört, daß d'Lotterie abkommen soll, und möcht noch setzen."

„Wär' nit aus. Wo könnten denn wir unser kleines Geld vertandeln. Da gieb ich meine Stimme nicht dazu."

„Einverstanden."

Die beiden alten Traumbücheln gingen mit Tabak und Rosolie in die Lotterie.

---

Wienbibliothek im Rathaus

Ro-5000

XXV
1500